Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 15 | 15. April 1934 | 40. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch „Kompaß" Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Exempl. je Zl. 2.25, 3 und mehr Exempl. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Das erhörliche Gebet

Was brauchen wir, um ein erhörliches Gebet beten zu können?

1. Die Liebe als Seele des Gebets. Liebe ist das erste Erfordernis, um erhörlich beten zu können. Die heilige, dringende Liebe, wie sie ausgegossen wird durch den Heiligen Geist, müssen wir haben, wenn wir erhörlich beten wollen. Das Größte, was unser Gebet haben kann, das ist die Liebe, wie sie aus dem Glauben geboren wird und in der Furcht Gottes gegründet bleibt. Die Liebe ist der verborgene Antrieb des verborgenen Gebetslebens mit Gott. Da es viel leichter ist, treu zu arbeiten als treu zu beten, so brauchen wir diesen himmlischen Antrieb, um auch im Gebet treu zu sein. Gar vieles spornt uns im Leben an, zu arbeiten und das Unsrige zu tun. Doch diese Antriebe kommen in bezug auf das Gebet garnicht in Betracht. Um beten zu können und zu obsiegen im Gebet, bedarf es der Liebe zur Sache, zur Person, zu Gott! Ein Gebet, das von der Liebe getragen wird, verrichtet Wunder. Nichts scheint ihm zu groß, zu mühselig, zu schwierig zu sein. Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubt, werdet ihrs empfangen. Das Gebet des Glaubens von der Liebe getragen, vermag selbst das, was sonst unmöglich ist.

2. Daß wir wirklich eine Bitte vor einen wirklichen Gott bringen. Wenn der Chinese vor seinem Götzen oder Ahnenschrein betet, so ist es ihm gewöhnlich ernst mit seinem Anliegen. Aber wenn sich einmal sein Wunsch erfüllt, so steht es bei uns von vornherein fest, daß dies mit seinem stummen Götzen nichts zu tun hat.

Viele Kirchgänger und Besucher christlicher Versammlungen erwarten garnicht, daß ihre Gebete erhört werden. Sie haben wirklich keine wirkliche Bitte vor einen wirklichen Gott gebracht. In ihren Augen gehört es zur christlichen Sitte, an den gottesdienstlichen Gebeten teilzunehmen. Sie erwarten jedoch davon kaum mehr als das beruhigende Gefühl, ihre Pflicht getan zu haben.

Diese Ansicht ist himmelweit entfernt von dem Standpunkt des Menschensohnes, welcher gesagt hat: „Wer da bittet, der nimmt, und wer da suchet, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan!" Wenn diese Worte überhaupt etwas bedeuten sollen, dann bedeuten sie, daß echtes Gebet immer eine ganz bestimmte und sichere Erhörung hat. In der Tat, wenn durch das Gebet eine vollkommene Verbindung zwischen deinem Herzen und der göttlichen Allmacht hergestellt ist, so müssen die Erfolge eintreten. Und wenn eine völlige Verbindung besteht zwischen deinem Herzen, der allmächtigen Hand Gottes und einer anderen Seele, so kann das Ergebnis treuer Fürbitte niemals ausbleiben.

3. Treues Ausharren. Gott will, daß die Menschen oft und anhaltend beten sollen. Im Alten Testament wird uns allein von 600 Gebeten gesagt und von 450, die ausdrücklich so-

fort erhört wurden. Das waren Beter, welche anhielten im Gebet und endlich den Sieg davontrugen!

Wahres Gebet ist immer mit einem zähen Ausharren verbunden. Im elften Kapitel des Lukasevangeliums wird uns berichtet, daß die Jünger den Meister baten: „Herr, lehre uns beten.“ Daraufhin gab er ihnen eine Sammlung von Musterbitten und zeigte dann in einem Gleichnis die Kraft und Ausdauer, mit der sie vorgebracht werden sollen. Damit will er ihnen sagen: „Wenn ihr wirklich beten wollt, so müßt ihr mit einer Kraft und Ausdauer beten, als gälte es, die Hartnäckigkeit eines eigensinnigen Menschen zu überwinden.“ Lehrt uns das Vaterunser, daß unsere Gebete mit dem Willen Gottes übereinstimmen müssen, so lehrt uns dieses Gleichnis, unsere eigne Willenskraft aufs äußerste anzustrengen. Wenn unser Gebet nichts weiter ist als eine frommgeistliche, vielleicht auch angenehme Uebung, wenn wir nichts wissen vom Wachen im Gebet, wird unser persönliches Christenleben nicht auf der Höhe bleiben, wir werden dem Reiche Gottes nicht weiter nützen. Wirkliches obsiegendes Gebet ist eine beständige Anspannung der menschlichen Willenskräfte unter der Oberleitung des mächtigen Willens, der die Welt erschaffen hat.

Das Ausharren oder Anhalten ist in der Tat ein Geheimnis. Abraham kannte dies Geheimnis: er blieb vor dem Herrn stehen und harrte aus (1. Mose 18); Moses bringt 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berge zu und betet des Volkes Sache durch (2. Mose 24, 12—18); Elias endlich bückt sich vor dem Herrn und wartet demütig auf die Erhörung (1. Kön. 18, 41). Und ob der Knabe auch sechsmal die Antwort bringen muß: „Es ist nichts da,“ so hält er doch aus und bekommt Antwort. So sehen wir es auch bei Daniel, welcher einundzwanzig Tage im Gebet ausharrte, so daß er „sehr entstellt ward,“ und war keine Kraft mehr in ihm. Dann endlich kam die durch Fürsten des Königsreichs im Perserland verhinderte Erhörung und Antwort (Dan. 10, 2—13).

4. Wir müssen in Jesu Namen beten. Ein Gebet mag noch so ernst sein, wenn es jedoch dem göttlichen Willen entgegenläuft, nicht im Namen Jesu gebetet wird, so kann es nie die Allmacht überwinden und Erhörung finden. Jesus sagt: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.“ Sechsmal wird das tiefsinnige: „In meinem Namen“ hinzugefügt als die eine Bedingung des Gebets, das gewiß erhört wird. (Joh. 16, 23; 14, 13). Denn über allem steht der Name, dem unsere Liebe gilt, auf den unser Glaube zielt, der uns die Furcht Gottes lehrt, Jesu Name, den er selbst uns dazu gegeben hat, daß wir in ihm beten sollen. Das ist die oberste, allumfassende Gebetsregel oder vielmehr keine Regel mehr: es ist die Kraftquelle, der lebendige Same des erhörlichen Gebets. Sein Name ist der Grund, auf dem unser schwaches Gebet stehen kann, der Boden, auf dem es zu Kraft und Leben kommt. Aus seinem Namen entspringen die großen göttlichen Gebetstriebe in unserm Herzen; an seinem Namen reinigt sie sich.

Wir alle wissen ja, wozu ein Name dient. Es ist ein Wort, wodurch wir uns eine Sache oder Person mit allem, was dazu gehört, vor den Geist rufen. Wie ganz verschieden sind die Bilder, welche die Namen Petrus oder Johannes hervorrufen. So bezeichnet der Name Christi sein ganzes Wesen und Werk. Will ein Beter im Namen Jesu beten, so gehört dazu nicht nur ein Vertrauen auf Jesu Verdienst und Verheißungen, sondern auch ein Teilhaftiggewordensein seines inneren Wesens und seiner Lebenseinheit. Der Beter muß vom Heiligen Geist erleuchtet, erfüllt und durchdrungen sein und getragen von ihm, so daß Jesu Geist aus ihm herausbetet. Und eben deswegen, wenn seine Bitten ganz dem Sinn Jesu entsprechen, weil sie beruhen auf dem lebensvollsten, tiefsten Zusammenhang mit Jesu Person und Willen, werden sie erhört.

„Herr, lehre uns beten!“

Herr, mit der Liebe, mit der du gefleht
für deine Lieben in heißem Gebet,
mit dem Erbarmen, damit du hast
all ihre Sorgen und Schmerzen umfaßt:
Lehre uns beten, o Jesu!

Ach, mit der Demut, die willig geneigt
still sich dem Willen des Vaters beugt,
die in den schmerzlichsten Stunden selbst spricht:
„Dein Wille geschehe, der meinige nicht,“
Lehre uns beten, o Jesu!

Ach, mit dem Glauben, der felsenfest
weiß, daß du nimmer die deinen verläßt,

der wie der Adlerblick in dunkler Nacht
klar sieht dein Lieben, das über uns wacht,
Lehre uns beten, o Jesu!

Ja, mit der Hoffnung, die niemals verzagt,
ob auch die Hilfe scheinbar versagt,
die alle Sorgen und Zweifel bezwingt,
Siegreich und freudig himmelwärts dringt.
Lehre uns beten, o Jesu!

Hilf uns durch deinen Heiligen Geist
treulich zu flehn, wie dein Wort es uns heißt,
das unaussprechliche Seufzer er spricht,
wenn unserm Beten an Kraft es gebricht,
gib deinen Geist uns, o Jesu!

Lu von Sell.

Eine Mustergebetsstunde

Wenn mich ein Leser fragen würde, wo ich nachfolgende Gebetsstunde erlebt habe, so bin ich leider außerstande, das zu berichten, und dennoch stehen der Raum und die Angesichter der Betenden klar vor meinen Aug n. Ich höre noch die lieblichen Gebete und Gesänge. Ich befand mich in einem luftigen, gut gelüfteten Raume, der ungefähr zweihundert Personen faßte. Zu meinem Staunen war jeder Platz besetzt. Ein liebenswürd ger Diakon stand an der Tür und gab mir ein Gesangbuch und eine Bibel. Die Wärme seiner Begrüßung verscheuchte jedes Gefühl der Fremde und half mir, mich sehr schnell unter Brüdern zu fühlen. Dieser Diakon gab einem jungen Manne ein stilles Zeichen und sofort war ein Stuhl für mich zur Hand, so daß ich mich so setzen konnte, daß ich ohne Schwierigkeit alles zu sehen und zu hören vermochte.

Ich war überrascht und erfreut zu finden, daß die Hälfte der Zuhörer aus Männern bestand. Nicht wenige von ihnen waren kräftige, jugendliche Gestalten, welche sonst zu glauben scheinen, daß der Besuch der Gebetsstunden unter ihrer Würde ist.

Die Diakonen nahmen lebhaften Anteil an allem, was vorging. Man sagte mir hernach, daß sie regelmäßige Besucher der Gebetsstunden waren, und daß der Prediger durch ihre Anwesenheit nicht wenig ermutigt würde.

Ich konnte zunächst nicht herausfinden, ob der Leiter ein Prediger oder Laie war, jedenfalls verriet weder seine Kleidung noch sein äußeres Gebahren, daß er von „Amts wegen" die Versammlung leitete. Im Gegenteil, es wurde alles vermieden, was irgendwie an Beruf oder Amt erinnern konnte, und wenngleich er die Versammlung von Anfang bis Ende in seiner Gewalt hatte, war es jedem Anwesenden so, als würde ihm keine Beschränkung auferlegt.

Schon der Eröffnungsgesang erfaßte mich, so daß ich von ganzem Herzen einstimmte. Ich sah kein Instrument, entbehrte es aber auch nicht. Eine junge Schwester stimmte an, und sofort fiel die ganze Versammlung ein. Wenn irgend einer von den Leuten je von „einem stummen Geist" besessen gewesen war, so war derselbe an diesem Abend ausgetrieben. Diese allgemeine herzliche Beteiligung war etwas Neues für mich und hinterließ tiefe Eindrücke bei mir. Wie oft sieht man doch Leute mit geschlossenen Lippen und gelangweilten Gesichtern vor sich! Hier aber war eine Versammlung von wahren Anbetern beieinander, erfüllt von tiefem Gebetsgeist, die da „sangen und spielten dem Herrn in ihren Herzen."

Die ersten Sätze des Eingangsgebetes offenbarten den Leiter als einen Gottesmann, der tiefe Einblicke in das Wirken des Heiligen Geistes hatte. Wer so betete wie er, mußte sein Leben und Wesen in der Region des Unsichtbaren und Ewigen haben. Offenbar war er gerade aus dem Allerheiligsten gekommen, als er die Leitung der Gebetsstunde übernahm. Es fehlte alles Formelle, Künstliche, Amtliche in seinem Gebet. Von Phrasen und unnützen Sätzen keine Spur. Jeder hatte das Gefühl der Gegenwart Gottes. Jeder beugte sich mit dem Leiter tief vor der heiligen Majestät und fühlte sich doch traulich angeheimelt von der göttlichen Gegenwart, daß es wie ein Gefühl des Triumphes durch seine Seele ging. Hier mitzubeten war wirklich keine Kunst. Wie lang das Gebet war, kann ich nicht sagen, vielleicht dauerte es drei Minuten, vielleicht waren es auch fünf. Wer aber denkt an die Uhr, wenn er durch die Pforten des Himmels geführt wird. Ich kann nur sagen, daß mir Gott niemals näher war als in dem Augenblick, und daß ich das Gefühl hatte, daß er bereit sei das tiefste Verlangen meines Herzens zu stillen.

Die nun folgenden Gebete waren von demselben Geiste durchdrungen. Ich glaube nicht, daß sie lang waren, denn es betete ein Dutzend Personen, und der Gottesdienst wurde schon nach einer Stunde geschlossen. Es wurde nie-

mand aufgerufen, jeder Beter schloß sich freiwillig und sogleich seinem Vorgänger an. Pausen bemerkte ich nicht. Die Schwestern beteiligten sich ebenso wie die Brüder. Was mir auffiel war das gänzliche Fehlen aller Einleitungen, aller Wiederholungen, sowie der Häufung der Anrufung des Herrn.

Ich sah auch, daß eine Anzahl Zettel zur Plattform gebracht wurden, auf welchen allerlei Bitten notiert waren. Der Leiter las sie vor und brachte den Gegenstand mit einigen kurzen Worten vor den Herrn. Was mir aber noch mehr auffiel, war nicht allein das Ersuchen um Fürbitte, sondern auch um Danksagungen für erhörte Gebete. Diese Heiligen hatten verstanden, was der Apostel meinte, wenn er sagte: „In allen Dingen laßt eure Bitte mit Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden." (Phil. 4, 6).

Diese Danksagung fand nicht allein Ausdruck in Worten, sondern in unwillkürlich angestimmten Lobgesängen. Das war mir so ungewohnt, daß ich zuerst ein wenig erschrak. Ich beobachtete nämlich einen Bruder, dessen Angesicht leuchtete wie der Vollmond, als er mit tiefer, aber zitternder Stimme begann: „Reicher kann ich nirgends werden, als ich schon in Jesu bin!" Ehe ichs mir versah, sang ich mit. Die andern auch. Dabei glühten unsere Herzen in dem Gedanken, daß unser Mitbruder etwas Besonderes erfahren haben mußte. Als wir geendet hatten, stand der Alte auf. Mit tiefer Bewegung erzählte er, wie sein Gebet um Rettung seines Sohnes erhört worden ist. Tränen der Freude strömten über sein Gesicht, und selbst Leute, die ihn nicht kannten, mußten sich hier sagen, daß etwas Großes vor sich gegangen sei. Nach einer kurzen Rede setzte er sich und verbarg sein Angesicht in den Händen. Die Versammlung aber sprang wie elektrisiert auf und stimmte das „Nun danket alle Gott!" an. Wahrlich, es ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut.

Noch eins muß ich erwähnen, das ist die Ehrfurcht, mit welcher man Gottes Wort anhörte. Daß die Bibel bei solchen Gelegenheiten gelesen wird, ist selbstverständlich, doch hat man oft das Gefühl, daß es der Form wegen nur geschieht, um eine Art Einleitung zu machen, bis sich alle versammelt und innerlich gesammelt haben. Das fehlte hier ganz. Der Leiter las jedes Wort mit Nachdruck und solcher Betonung, daß dabei ein Lichtstrahl nach dem andern auf das Wort fiel. Jeder stellte sich ganz unter das Wort Gottes. Man verstand das Wort des Propheten: „Der Mund des Herrn hat es gesagt!"

Was soll ich mehr sagen! Die Zeit würde mir zu kurz werden, wenn ich alles erwähnen wollte, was ich sah und empfand an Ehrfurcht und heiliger Freude über die Einfachheit der Rede, über die brüderliche Liebe, über die Kürze und Direktheit der Gebete, über das weite Gebiet der Fürbitte, über den kindlichen Glauben, welcher sie alle auszeichnete. Es war mir unverständlich, wie jemand solche heilige Zeiten versäumen könnte, um etwa an einem Vortrage, einer Abendgesellschaft oder dergleichen teilzunehmen. Mir war es, als hätte ich einen Tag im Himmel zugebracht. Als der Schlußgesang verhallt und der Segen gesprochen war, sah man auf den Angesichtern der heimgehenden Gläubigen etwas von dem Lichte der Ewigkeit lagern. Schließlich erhob ich mich auch und folgte ihnen, denn ich erwachte und merkte, daß es — ein Traum war. Möge Gott geben, daß es wieder Wirklichkeit wird!

W. H. H. in „The Sword und the Trowel."

Was ist Gebet?

Gebet ist seliges Hinüberschweben
der Seele zu dem Herrn der Welt,
ist süßes Ineinanderleben
mit ihm, der sie am Herzen hält;
ist Danken für des Segens Fülle,
die ihr der Herr bescheret hat;
ist Bitten: „Dein, o Herr, dein Wille,
der stets mein Bestes will, geschehe früh und spat."
Gebet, es ist der Seele ängstlich Zittern
aus tiefster Brust, im höchsten Schmerz,
wenn alle Hoffnungen zersplittern
und gar verzagen will das Herz.
Da fliegt auf des Gebetes Schwingen
die kranke Seele himmelwärts,
vor Gott den bittern Schmerz zu bringen
und Balsam zu empfangen für das wunde Herz.
Gebet, es ist der Seele fröhlich Jauchzen,
die froh dem Herrn des Dankes Opfer bringt,
das mit der Engel Hallelujahjauchzen
sich auf zu Gottes Throne schwingt:
es ist der Seele letzt Erwarmen,
die kaum noch in der Hülle weilt,
gelockt von seinen Liebesarmen,
an Gottes ewigtreues Vaterherz enteilt.

B. Noch.

Wie liesest du deine Bibel?

Fortsetzung

II. Der rechte Geist zum Bibellesen

1. Wer den Geist der heiligen Schrift verstehen will, muß in sie eingehen durch ernstes Gebet. Was der Regen den Pflanzen ist, das ist für uns alle der Heilige Geist. Ist doch die Schrift das Mittel, welches der Heilige Geist dazu benützt, daß wir durch dasselbe wiedergeboren werden 1. Petri 1, 23; Jak. 1, 18. Wer den Heiligen Geist empfangen will, muß dem Worte Gottes glauben; denn durch den lebendigen Glauben empfangen wir den Heiligen Geist Ephes. 1, 13. Wer den Heiligen Geist empfangen will, muß Gott gehorchen Apg. 5, 32. Das kleine Wort „gehorchen" bedeutet völlige Uebergabe. Der Heilige Geist leitet uns in alle Wahrheit. Jedoch hierbei ist die Frage, ob wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen. Die Schrift ist vom Heiligen Geist eingegeben, heilige Menschen haben geredet, getrieben vom Heiligen Geist 2. Petri 1, 21. Wer seine Bibel mit innerem Gewinn lesen will, der strecke seine Hände nach der Erleuchtung des Heiligen Geistes aus, denn Gott sagt: „Ich will geben!" Jes. 36, 26—27. Nur an uns liegt es, ob wir wollen. Er will bei uns Wohnung machen. Aber sind wir bereit, ihn aufzunehmen?

2. Wenn die Bibel uns von wirklichem Nutzen sein soll, muß sie mit Gebet gelesen und studiert werden. Leopold Ranke sagt: „Das Gebet ist die Kraft, die Leben schafft." Im Gebet tragen wir das leere Gefäß zum Heilsbrunnen und lassen dasselbe füllen. Augustinus kann jubelnd ausrufen: „Der Herr Jesus sagt in der Bergpredigt vom einzelnen Gebet „wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein..." O, daß alle unsere Beter ernste Beter würden, die es verstehen, durch ihr gläubiges Beten den Arm des allmächtigen Schöpfers in Bewegung zu setzen, um gesegnet zu werden! Das Kämmerlein des Gebets ist der Appellationsort, wo wir uns mit unserm Anliegen an die allerhöchste Instanz wenden können und Erhörung finden 1. Mose 18, 22—33.

O Menschenkind, wer du auch sein magst, gebrauche Ernst mit deiner Seele, denn das Himmelreich erreichen keine Halben. Gott erhört Gebete. Er wird auch dein Gebet in der Stille beim Lesen des Wortes Gottes hören. „Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz", diese Bitte sollten wir beim Aufschlagen der Bibel beten. Warum sind wir oft so leer und haben keine Kraft zum Beten? Jakobus gibt nur eine Antwort: „Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet" Jak. 4, 2; Joh. 15, 6—7.

3. Wer seine Bibel mit innerem Gewinn lesen will, der höre auf das, was der Herr in seinem Worte sagt. Wer von Gott gehört werden will, der höre zuvor auf Gott. Durch den Propheten Jesajas läßt Gott seinem Volke sagen: „O, daß du auf meine Gebote achten würdest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswogen." Jes. 48, 18.

4. Ferner sei beim Bibellesen aufrichtig. „Wo ich unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr mich nicht hören" Psalm 66, 18. J. G. Oncken sagt: „Das Wort des Herrn muß uns über alles gehen. Wenn Gott eine Forderung an uns stellt, so muß alles andere zurückstehen vor dem unbedingten freudigen Gehorsam gegen seine Befehle."

5. Endlich lies die Schrift mit einigem Heilsverlangen. Jakob wartete auf sein Heil. Der Psalmist trägt inniges Verlangen nach dem Heil Gottes Ps. 119, 81, 174. Und Jesajas spricht von angezogenen Kleidern des Heils Jes. 61, 10. Paulus sagt: „Ich habe dir am Tage des Heils geholfen." Warum? „Es ist in keinem andern Heil..." Apg. 4, 120. Welch ein Jubel ist es um eine Seele, die nach dem Lichte des Wortes und der Gemeinschaft Gottes sich ausstreckt. Das Wort Gottes ist einem Spiegel zu vergleichen, in dem wir uns selbst sehen können. Jak. 1, 23—25.

Als Licht führt es auf den rechten Weg. Psalm 119, 105.

Als Hammer zerbricht es unsern Stolz. Jer. 23, 29.

Ein Balsam ist es, der unsre Seele heilt. Psalm 107, 20; 103, 3.

Wer seine Bibel heilsverlangend liest, der kommt zur Erkenntnis der Sünde und zum Sündenbekenntnis, denn die Bibel zeigt uns unsre Fehler und Sünden. Sie zeigt uns aber auch die Liebe Gottes, seine Gnade und sein Erbarmen; und ruft allen Menschen freundlich zu: „Komm, Sünder, laß dir Vergebung der Sünden schenken und Kraft zum gottwohlgefälligen Leben." Die Bibel führt uns zu Jesus. „Und wir haben desto fester das prophetische

Wort, **und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.**" 2. Petri 1, 19.

6. Zuletzt gebrauche die Schrift als das dir dargereichte kräftige, nährende Lebensbrot. Was das Manna dem Volke Israel bei seiner Wanderung durch die Wüste gewesen ist, das ist uns Gottes Wort bei unsrer Lebenswallfahrt durch die Welt. Jeder Vers, ja jedes Wort ist ein wohlschmeckendes Stückchen Lebensbrot, denn Jesus sagt: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Wort Gottes" Luk. 4, 4. Oft hört man viele sagen: „Ich habe keine Zeit zum Bibellesen. Wildermuth gibt solchen trägen Christen eine Antwort: „Wenn wir keine Zeit mehr haben, Gottes Wort zu lesen, dann werden wir an der Seele verhungern." Fehlt es deinem inneren Menschen an Appetit nach Gottes Wort, dann ist er krank. Denn Appetitlosigkeit ist ein Zeichen der Krankheit. Gottes Wort lesen heißt, das Wort genießen. Lies und genieße es als eine Speise, die dir mundet, und du wirst mit dem Propheten Jeremia bezeugen können: „Dein Wort ist mir meine Speise, da ichs empfing; und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost." Jer. 15, 16. Schluß folgt.

Vom Beten

Betkunst. Ein Prediger wurde einst von einem seiner Freunde besucht. Im Laufe des Gesprächs sagte der Freund: „Ich weiß gar nicht, meine Gebete haben so wenig Wirkung und Kraft, wenn ich nur besser beten könnte!" Der Prediger antworte ihm: „Ich will dir das Geheimnis der Gebetskunst offenbaren," während er aufstand, ein Schränkchen öffnete und daraus ein Brennglas hervorholte. „Das soll dein Lehrer sein, komm mit mir ans Fenster!" Warm schienen die Strahlen der Frühlingssonne durch das Fenster, aber wie ganz anders wirkten sie, als der Prediger diese Strahlen der Sonne sammelte durch die Linse des Brennglases und die Strahlen vereinigt wirken ließ. Sie fielen auf ein Stück Papier, und sofort ging es in Flammen auf. „Siehe," sagte der Prediger zu seinem Freund, „dein Gebet ist zu zerstreut; du betest nicht gesammelt; deine Gedanken fliegen hin und her, sonst würde deine Seele durchglüht und das Herz Gottes davon bewegt, so daß er antworten würde."

Was ist deine Erfahrung? . . .

Die Fürbitte. Ein berühmter Prediger sagt: „Die zwei großen Prediger der ersten Zeit, Petrus und Paulus, stellten ein Kontrast dar. Petrus predigte am Pfingsttage und dreitausend Seelen nahmen das Wort gern an. Paulus predigte in Athen. Etliche hatten ihren Spott, etliche aber sprachen: „Wir wollen doch davon weiter hören." Etliche Männer aber hingen ihm an und wurden gläubig. Diese beiden waren Boten Christi, jeder predigte die Wahrheit. Der Unterschied im Erfolg war groß, die Ursache liegt auf der Hand. Petrus hatte eine betende Schar um sich, zehn Tage hatten sie vereinigt gebetet. Paulus stand aber allein; er wartete auf die Brüder. Das ist etwas zum Nachdenken. Welch ein Unterschied, ob ein Prediger von einer Beterschar umringt ist oder nicht.

Kindergebet. Missionar Hugo Jahn, der unter dem Heidenvolke der Herero in Südwestafrika das Evangelium gepflanzt hatte, stammte aus dem russischen Livland. Er wußte in seiner Jugend nichts von dem Leben aus Gott, denn seine Eltern wußten auch nichts davon. Da begab es sich, daß sie eines Tages Besuch von fernen Verwandten erhielten. Ein Kind war dabei; als es zum Essen ging, stellte es sich andächtig hinter ein Stühlchen, faltete die Hände und sprach ein Gebetlein. Hugo, der damals schon zum Jüngling erwachsen war und bald als Offizier bei den Ingenieuren des russischen Kaisers eintreten wollte, erschrak. Er hatte soviel gelernt, und doch konnte dieses kleine Mädchen mehr als er selber: es konnte beten. Von der Stunde an wußte er, daß ihm etwas fehle, und zwar das Beste und Größte, ohne das ein Mensch keinen Frieden hat: das gläubige Zutrauen zu seinem Gott. Das betende Kind ließ ihm hinfort keine Ruhe in seiner Seele, bis er die rechte Betkunst erlernt hatte.

Noch öfters hat Jahn die Macht des Kindes erfahren. Als er schon viele Jahre das Missionswerk im Hererolande getrieben hatte, wollte er einmal nach Kapstadt reisen. Unterwegs auf einer Station befiel ihm eine tötliche Krankheit, die Brüder, die um sein Bett standen, meinten, es ginge mit ihm zu Ende. Als die christlichen Namas das hörten, daß der geliebte Lehrer schon sterben soll, ging es ihnen durchs Herz. Sie kamen in einer Höhle zu-

sammen und fielen auf ihre Knie, beteten, der Herr möge den Kranken wieder genesen lassen. Dann liefen sie flugs ins Missionshaus, um nachzuschauen, ob der Lehrer schon aufgestanden sei. Das war wohl kindlich gedacht, aber es war doch kindlicher Glaube, und den ließ Gott nicht zu schanden werden, denn des anderen Tages setzte Jahn seine Reise nach Kapstadt fort.

Gott erhört Gebete

Der zerbrochene Schlüssel. Ein neunjähriger Knabe eilt zur Schule; er ist durch Umstände verhindert worden, zur rechten Zeit von zu Hause fortzugehen. Nun fürchtet er sich, zu spät zu kommen. Der Angstschweiß tritt auf seine Stirn, als es jetzt vom Turm acht schlägt. In diesem Augenblick beginnt nämlich der Unterricht in der noch fernliegenden Schule. Er kommt also zu spät und zwar durch die Schuld seiner Eltern, die ihn aufgehalten haben. Der Lehrer ist außerordentlich pünklich; ein Wunder müßte schon geschehen, wenn der Lehrer zehn Minuten später, anfangen sollte. Der Knabe aber betet, daß ihn Gott möge zur rechten Zeit kommen lassen; er ist so ganz in sich versunken, daß er garnicht merkt, daß er laut betet und von den Vorübergehenden gehört wird; er glaubt, daß Gott ein Wunder tun werde, und Gott tut es auch. Zwar die Sonne steht nicht still, die Zeiger an der Uhr gehen nicht rückwärts, der Lehrer verspätet sich auch nicht, er steckt in dem Augenblick, als es acht Uhr schlägt, seinen Schlüssel in die Tür und — bricht ihn ab. Bis ein Schlosser zur Stelle ist, um zu öffnen, ist auch das Büblein da und staunt, wie wunderbar Gott sein Gebet erhört habe, ohne ein Wunder zu tun, denn es war ja nur geschehen, was alle Tage an verschiedenen Orten der Wet sich ereignet — ein Schlüssel war abgebrochen. Aber Gottes Hand hat das so geleitet und dem betenden Büblein sein Gebet erhört.

Der gestillte Sturm. Der Baseler Missionskaufmann Duisberg erzählt aus den jüngeren Jahren seines Lebens folgende Erfahrung: „Einst fuhr ich bei fürchterlichem Schneesturm spät abends von Aalen nach Gmünd. Bei einer Wendung des Weges faßte der Sturm den schweren Reisewagen und schob ihn quer über die Straße. Die sonst kräftigen, starken Pferde konnten dem Andrang nicht widerstehen und wurden mit dem Wagen dem Abgrunde zugerissen, der gerade an der Biegung des Weges tief und schroff abfiel. Kaum noch eine Hand breit fehlte, und wir wären da hinuntergestürzt, da weder ich Zeit hatte, aus dem Wagen, noch der Kutscher, vom Bock herunterzuspringen. Da hielt der Orkan einen Augenblick still, die Pferde zogen gewaltig an, der Wagen kam wieder in das rechte Geleise, und der nun von vorn kommende Anprall des Sturmes konnte uns nichts mehr anhaben. — Die Woche darauf komme ich wieder heim nach Stuttgart, und das erste Wort meiner Mutter war: „Aber, Wilhelm, sage mir doch, wo warst du denn an dem und dem Abend, um die und die Stunde? Es überfiel mich da eine solche Angst um dich, daß ich in mein Stüblein allein ging und dort auf meinen Knien für dich ringen mußte. „War nicht ihr Gebet der Engel, der den Sturm in jenem gefährlichen Augenblick anhielt und den Pferden Kraft gab, einen kräftigen Zug zu tun?"

Jubiläen

In Joanka, einer Station der Gemeinde Zdunska-Wola, findet, so Gott will, am zweiten Pfingsttag, den 21. Mai, das 25jährige **Kapellen-Einweihungsfest** statt, wozu alle früheren Mitglieder, Gönner und Freunde herzlichst eingeladen werden. Gern würden die Geschwister in Joanka an diesem Tage diejenigen grüßen, die mit ihnen vor 25 Jahren das Bethaus gebaut und im Laufe der Zeit dem Herrn an diesem Ort gedient haben. Wer nicht persönlich kommen kann, wird gebeten, einen schriftlichen — wenn möglich — auch einen klingenden Gruß zu senden, da unser Bethaus eine gründliche Renovierung benötigt, die mehrere Hundert Zloty kosten wird. Vor allem geht es den Lieben in Joanka darum, daß jeder „ein Jubiläumsherz mitbringen" möchte, wie einer der Brüder bei der Beratung betonte. — Alle Anmeldungen sind an den Leiter in Joanka, Br. Rudolf Tippke, Joanka, poczta Iwanowice, n/Pr., pow. Kaliski, zu richten. Diejenigen, die sich rechtzeitig anmelden, sollen von der Endstation abgeholt werden. Näheres soll noch mitgeteilt werden.

* * *

Als Voranzeige möchte ich gleichzeitig darauf aufmerksam machen, daß der Gemischte-